

Veni, vidi, Venti

Eine Meldung und ihre Geschichte Warum ein Texaner alle Starbucks-Filialen auf der Welt besuchen will

Der Mann, der sich Winter nennt, möchte seinen alten Namen nicht mehr hören. Früher hieß er Rafael Lozano, doch einen Vor- und Zunamen habe jeder, sagt Winter. Um einzigartig zu werden, hat er sich mit der texanischen Führerscheinstelle rumgeschlagen, mit Mitarbeitern von Kreditkarteninstituten und der Passbehörde, die sagten, auf Ausweisen müssten zwei Namen stehen. Aber er hat sie alle überzeugt.

Winter weiß, wie schwer es ist, einzigartig zu sein. Über sieben Milliarden Menschen leben auf der Erde. Sieben Milliarden! Er habe erkannt, erzählt er am Telefon, dass es genau zwei Möglichkeiten gebe, aus dieser Masse an Fähigkeiten, Ideen und Talenten hervorstechen.

Ein Weg sei es, irgendetwas besser als andere zu können. Deshalb habe er schon auf dem College beschlossen, in irgendetwas der Allerbeste zu werden. Er nahm an Meisterschaften im Kopfrechnen teil, an Geschichtswettbewerben, spielte während des Studiums Schach und Baseball, ging in den Karateunterricht und gewann einen Französischwettbewerb. Bald zählte Winter auch zu den besten Läufern seiner Altersklasse. Er begriff jedoch, dass es wohl möglich war, in Texas der Beste zu werden. Im Weltmaßstab war er aber nur ein großer Fisch in einem kleinen Teich. Deshalb wählte er den zweiten Weg zum Ruhm: etwas zu machen, was sonst keiner macht.

Im Mai 1997, Winter war 25 Jahre alt, saß er in einer Starbucks-Filiale in Plano, Texas. Ein Platz am Fenster, sein freier Tag, Small Talk mit dem Verkäufer. Der sagte, Starbucks sei ein wachsendes Unternehmen, ein Big Player. Wie McDonald's oder Burger King. 1400 Filialen gebe es schon. In Japan beispielsweise, auch in Kanada. Winter wog seine Chancen. Wie wäre es, einen Wettbewerb zu starten, an dem nur er allein teilnehme?

Es gibt Menschen, die das größte Omelett braten oder einen 100-Meter-Hürdenlauf mit Schwimfflossen rennen. Menschen, die die meisten Bierkrüge auf einmal tragen oder am längsten auf Pfählen sitzen können. Die nach Rekorden jagen in Disziplinen, bei denen es wenig Konkurrenz gibt, nicht zuletzt, weil sie völlig sinnlos sind. Aber egal: Menschen möchten nicht nur Dinge, sondern auch Erlebnisse sammeln. Winters Beschluss nahm Gestalt an: Er würde alle Starbucks-Filialen auf der Welt besuchen. Einen einsamen Rekord aufstellen. Einer der Jäger

und Sammler sein, die nach Neuland suchen in einer Welt, in der fast alles schon einmal von irgendjemandem vorgemacht worden ist. In der es im Alltag kaum noch echte Abenteuer gibt. Winter sagt am Telefon: „Meine Idee war vielleicht nicht sonderlich originell, aber originell genug für mich.“

Wenige Monate nach dem Gespräch mit der Starbucks-Bedienung setzte er sich in sein Auto und fuhr los. 1700 Kilometer Fahrt gen Westen, erstes Ziel Phoenix, danach weiter nach Portland und Las Vegas. Winter nannte sein Vorhaben „Starbucking“. Er stellte Regeln auf. Zählen sollten nur Starbucks-Filialen, die dem Unternehmen Starbucks selbst gehören, keine Lizenzbetriebe oder Franchise-Unternehmen. Damit eine Filiale als besucht galt, musste er dort einen Kaffee getrunken haben.

Aus der Idee wurde System, neun Monate im Jahr arbeitete Winter, die restlichen drei Monate widmete er sich dem Starbucking. Er fotografierte jede Filiale von außen, lud die Fotos auf einer eigenen Homepage hoch. Es entstand ein Album der Filialen in Taiwan, im Libanon, in Ägypten und auf den Bahamas. In Griechenland, Mexiko, Jordanien. Irland, Rumänien und den Niederlanden. Starbucks-Filialen in Schweizer Bahnhöfen, in der Universität von Istanbul, in einem Wolkenkratzer in Bangkok,

in einem Budapester Jugendstilhaus. Starbucks ist ein Unternehmen, das wie ein Chamäleon mit seiner Umgebung verschmilzt. Das vermittelt: Mit uns bist du überall zu Hause. Und egal, wo du bist, Tall, Grande und Venti sind schon da.

11782 Filialen hat Winter bis heute besucht. Seit 2006 haben über 930000 Besucher auf Winters Homepage geklickt. Reporter wurden auf sein Projekt aufmerksam, CNN berichtete, die *Washington Post*, der *Guardian*, die türkische *Hürriyet*. Die Dokumentation „Starbucking movie“ wurde gedreht. Winter hatte es geschafft: Er war jetzt ein großer Fisch in einem großen Meer.

Aber im Jahr 2014 gibt es mehr als 21000 Starbucks-Filialen in 65 Ländern, das Projekt wächst ihm über den Kopf. Er sagt: „Hätte ich gewusst, wie schnell Starbucks wächst, hätte ich mich der Herausforderung nicht gestellt.“ Er läuft jetzt einem Ziel hinterher, das immer wieder in die Ferne rückt, sobald er ihm ein Stück näher gekommen ist, wie ein Esel hinter der Karotte. Und Winter hat noch ein weiteres Problem, noch gefährlicher: Konkurrenz.

Ein junger Deutscher, Sebastian Birr, 23, hat seit 2006 dasselbe Ziel wie er: alle Starbucks-Filialen auf der Welt zu besuchen. 2000 hat Birr schon geschafft. Und er ist blutjung. Winter ist nicht mehr der einzige Fisch im Teich.

Er hat Birr sogar einmal getroffen, in Köln. Winter sagt, am Anfang sei ihm etwas mulmig gewesen, aber eigentlich mochte er den Jungen. Und schließlich: Er müsse sich nichts mehr beweisen. Und außerdem hat er angefangen, sicherheitshalber, Scrabble zu spielen. Dieses Jahr ist er auf Platz 206 der Welt-rangliste englischsprachiger Scrabble-Spieler vorgerückt.

Vivian Pasquet



Winter in Carmel, New York

Auf bitterer Mission

Rafael Winter, 42, Sinnsuchender, gibt Tausende Dollar für Kaffee aus. Für Kaffee, den er nicht mag. Seit 1997 reist Winter um die Welt und jagt einem großen Ziel hinterher: Er will alle Filialen der Kaffee-Kette Starbucks besuchen. Was?

Aus der *Süddeutschen Zeitung*